

Hören und Zuhören im Fremdsprachenunterricht: Psychologische und didaktische Implikationen

Livia Adamcová

1. Einleitung – Problemaufriss

„Hören, Zuhören, Hörverstehen, Hinhören, Sich Hineinhören“ – diese und andere Begriffe werden als „erste Sprachfertigkeit“ bezeichnet und im Fremdsprachenunterricht immer öfter diskutiert. Auf die Frage „Wozu sollte man sich mit dem Zuhören beschäftigen?“ gibt es zahlreiche Antworten. Die Beschäftigung mit dem Zuhören verdient unsere volle Aufmerksamkeit, weil diese Fertigkeit uns in allen Lebensbereichen und –situationen im ganzen Leben begleitet. Das Sprechen, Reden, die Mündlichkeit wird durch die wachsende Konkurrenz immer neuer Medien und Informationskanälen wie Fernsehen, iPod, Bildtelefon, verschiedene interaktive Multimedia immer mehr verdrängt. Aber verschiedene Professionen kommen ohne dies „täglichen Routinen“ des Sprechens und Zuhörens nicht aus: Die Bedeutung der Zuhörfertigkeit wächst in medizinischen, pädagogischen und juristischen Berufen. Aber auch für das Management und den Dienstleistungssektor ist sie charakteristisch und notwendig. Bentley (2000) illustriert dies anhand von Zahlen aus Arbeitsplatzanalysen und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass Amerikaner an einem Arbeitstag ca 200 Nachrichten verarbeiten, die Deutschen nur 177.

Obwohl die Verarbeitung akustisch vermittelter Informationen eine immer größere Rolle in unserem Leben spielt, fehlt eine tiefere psychologisch–didaktische Forschung auf diesem Gebiet. Die Didaktiker konstatieren, dass das Lernen durch Zuhören fast immer als gegeben vorausgesetzt wird, was bedeutet, dass der Aspekt des Zuhörens im Unterricht (Fremdsprachenunterricht) kaum thematisiert wird.

Der folgende Beitrag versucht, in den Themenbereich einzuführen und einige Konzepte, Einsichten, Definitionen und Beschreibungen des Hörprozesses vorzustellen. Ziel ist es, auf einige theoretische, psychologische und didaktische Grundlagen des Hörens, Zuhörens (des Zuhörprozesses) hinzuweisen. Daraus lassen sich praktische Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht ableiten und der weitere Forschungsbedarf skizzieren.

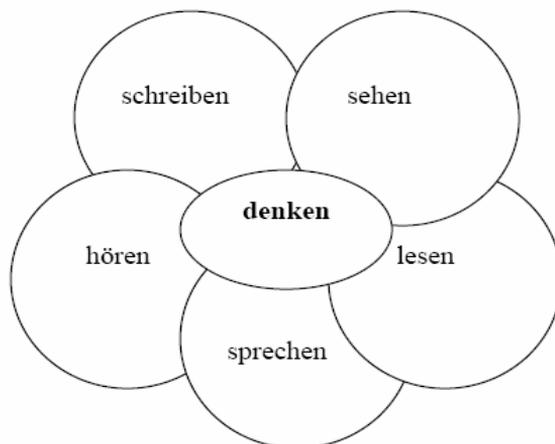


Abb. 1: Sprachliche Leistungen (Geissner 2006:35)

2. Begriffsbestimmungen

Der Zuhörprozess ist ein komplizierter Prozess, in dem wir Informationen aus unterschiedlichen Quellen verarbeiten, und zwar:

- a) als akustische Nachricht (verbal oder nonverbal)
- b) als visueller Reiz (Aussehen und Verhalten des Sprechers ~ beim ersten Treffen oder Kennenlernen sind die visuellen Informationen über den Sprecher ausschlaggebend und beeinflussen den Erfolg / Misserfolg der Kommunikation)
- c) als soziologische Bedingung der kommunikativen Situation (unser vorheriges Wissen wird mit der neu aufgenommenen Information konfrontiert).

Imhof (2009:9) charakterisiert den Begriff „Zuhören“ folgendermaßen:

„Zuhören stellt eine zentrale Dimension der Sprachfertigkeit dar. Es wird ontologisch vor allen anderen sprachlichen Teilfertigkeiten erworben. Sprechen, Lesen und Schreiben als weitere Bereiche der Sprachbeherrschung werden im Lauf der Entwicklung erst später gelernt. Stellt man eine Rangreihe der genannten Bereiche der Sprachfertigkeit bezüglich ihrer Berücksichtigung im Rahmen von schulischer Instruktion auf, so kehrt sich die Reihenfolge um: Der größte Anteil der Instruktionszeit wird dem Schreiben gewidmet, dann folgen Lesen, Sprechen und Zuhören“.

In der gesprochenen Sprache muss der Zuhörer mehrere Aufgaben erfüllen:

- Er muss sich auf das Gesagte konzentrieren
- er muss den Inhalt des Gesagten dekodieren (aus phonologisch-syntaktisch-semantischer Sicht), d.h. das Gesagte entschlüsseln
- er muss den Sprecher wahrnehmen
- er muss den Kontext wahrnehmen und in die kommunikative Situation einbetten
- er muss denselben „Code“ sprechen.

Es gibt zwei Arten der Informationsverarbeitung: die akustische und auditive. Bei der akustischen Verarbeitung von Lautsequenzen geht es zunächst um die Registrierung des gehörten Signals. Die akustischen Merkmale der gesprochenen Sprache (genannt auch „prosodische Merkmale“, zu denen zahlreiche Bestandteile wie Tonhöhe, Lautstärke, Geschwindigkeit usw. gehören) spielen bei der Organisation und Durchführung einer Gesprächssituation eine wichtige Rolle. Sie beeinflussen die Wahrnehmung der Mitteilung, aber auch die Wahrnehmung von Personen und die emotionale Lage des Sprechers.

Der auditive Prozess umfasst viel kompliziertere Vorgänge als der akustische. Er verarbeitet eine Mitteilung, erweitert die bestehende Wissensstruktur und verknüpft die neuen Informationen mit Inhalten aus dem Langzeitgedächtnis (vgl. Imhof 2009).

Zuhören bedeutet im Allgemeinen eine auditive Informationsverarbeitung, das mehrere psychische Prozesse erfordert: Zuhören wird immer durch eine Intention gesteuert. Dabei werden die neuen Informationen in die schon existierenden Wissensbestände infiltriert und integriert, um sie jederzeit speichern zu können. Dieser Prozess erfordert die aktive Konzentration und die kognitive und motivierende Aktivität des Rezipienten.

3. Hören und Zuhören als pädagogisch-psychologischer Prozess

Die Fertigkeit Hören und Zuhören, die Wahrnehmung und anschließende Dekodierung der Nachricht gehören zu den zentralen Zielen des Fremdsprachenunterrichts. Sie gehören gleichzeitig

zu den elementarsten Voraussetzungen für andere Sprachfertigkeiten wie Schreiben, Lesen und Sprechen.

In pädagogischen Prozessen und Situationen kommen vermehrt Zuhörsituationen in jeder Unterrichtsstunde vor. Es gibt zahlreiche typische Zuhörgelegenheiten in verschiedenen Lebenssituationen vor, z.B.:

- a) Zuhören in der Wissensvermittlung: Zuhörfertigkeiten sind Voraussetzungen für den Erwerb von Kenntnissen und Informationen und sie sind Ziel z.B. vor Fremdsprachenunterricht.
- b) Zuhören in der sozialen Interaktion: Es spielt eine wichtige Rolle für den Erwerb kommunikativer Kompetenzen: Zuhören ist eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Kommunikation, für interkulturelle Kommunikation.
- c) Zuhören in Problemlösungssituationen: Zuhören ist eine wesentliche Voraussetzung für zwischenmenschliches Verstehen in Situationen, in denen lösungsorientierte Gespräche geführt werden. Auch an den Universitäten werden in verschiedenen Situationen die Studierenden oft mit Zuhöranforderungen konfrontiert (vgl. Imhof 2009).

Auch für den Erwerb einer Fremdsprache ist das Hören und Hörverstehen außerordentlich wichtig. So ergeben sich im Prozess des Einbindens des Hörens in den Deutschunterricht mehrere Spezifika: Die Arbeit am Hören und an der Aussprache ist im Ausländerunterricht für die Entwicklung aller sprachlicher Fertigkeiten, für den Erwerb und die Verwendung der Fremdsprache, grundlegend.

„In den Anfängergruppen eignet sich das Hören insbesondere zur Sensibilisierung der Deutschlernenden für den Klang, für prosodische Besonderheiten der deutschen Sprache. Es geht dabei in dieser Phase nicht in erster Linie und nicht in vollem Umfang um das Verstehen inhaltlicher Zusammenhänge. Hörverstehen und das Heraushören z.B. prosodischer Besonderheiten sind zwei unterschiedliche Prozesse. Beide müssen erlernt werden.“ (Travkina 2007:5).

Mehrfach wurde betont: Das Hörenlernen ist eine Voraussetzung für das Sprechenlernen. Nur was korrekt perzipiert wird, kann auch korrekt produziert und imitiert werden. Hörtexte und Hörbücher können helfen, den Klang der Fremdsprache herauszuarbeiten u.e. auditive Wahrnehmung der Besonderheiten zu differenzieren – sowohl im segmentalen als auch im suprasegmentalen Bereich. Diese Förderung der auditiven Wahrnehmungsfähigkeit des Deutschlernenden dient eindeutig dem allmählichen Abbau des sog. „fremdsprachlichen Akzents“. Studierende, die einen auffallenden muttersprachlichen Akzent haben, können also mithilfe des Hörprozesses ihre Aussprache und Intonation verbessern und ihre Sprechprobleme besser überwinden. Denn der muttersprachliche Akzent „liegt nicht allein und nicht vor allem an der Artikulationsfähigkeit, vielmehr hängt er stark mit sprachenspezifischen auditiven Wahrnehmungsmustern zusammen, die vom Phoneminventar der Muttersprache schon im ersten Jahr nach der Geburt geprägt worden sind“ (Kaunzner 2001:1).

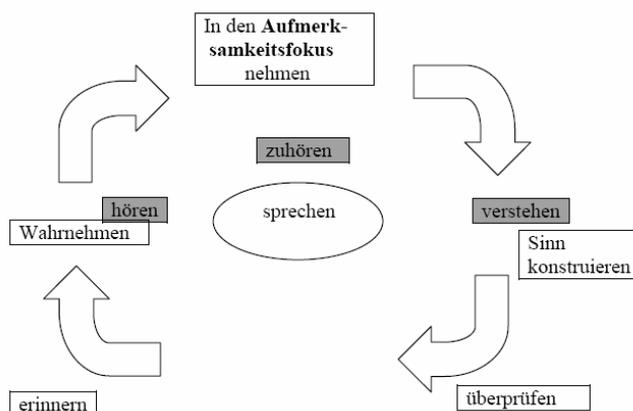


Abb.2: Der Prozess des Zuhörens

Aus dieser Sicht ist es sicher wichtig festzuhalten, dass der Zuhörer für die gelungene Kommunikation mitverantwortlich ist: Er rekonstruiert die gehörte Information, indem er akustische und visuelle Reize verarbeitet - Wolwin und Coakley (1996:152) nennen diesen Prozess „diskriminatives und verstehendes Hören“.

a) Das diskriminative Zuhören erforscht die Phonetik bzw. die Phonetik–Didaktik, die solche Aspekte in den Vordergrund stellt, die für den Spracherwerbsprozess relevant sind. Der Zuhörer achtet auf fremdsprachliche Spezifika, z.B. auf segmentaler Ebene, die er wahrnimmt, übt, imitiert, sensibilisiert, produziert, kontrastiert usw. In dieser Phase kann der Lerner unterschiedliche Fertigkeiten üben, etwa die Lautdifferenzierung auf der Ebene der Sprachvarietäten.

b) Das verstehende Zuhören spielt nicht nur im Fremdsprachenunterricht eine wesentliche Rolle, sondern auch im Dolmetschprozess. Dieser Prozess findet dann statt, wenn der Zuhörer bestimmte Informationen aus dem Redefluss behalten, weitergeben, wiederholen will. Dabei spielen zahlreiche psychologische Schlüsselfunktionen eine gewichtige Rolle: Aufmerksamkeit, Konzentration, Gedächtnis, kognitive Prozesse, Sprachverständnis, Dekodierung, usw.

c) Wolwin und Coakley (1996:363) unterscheiden noch eine dritte Form des Zuhörens auf höherer Ebene – nämlich das Zuhören zur Befriedigung ästhetischer Bedürfnisse. Es handelt sich um folgende Prozesse: Musik, Dichterlesung, Vorträge, Theaterstück usw. Hier handelt es sich um gezielt ausgewählte Zuhörstoffe für die eigene Befriedigung und Unterhaltung.

4. Die Beschreibung des Zuhörprozesses

Es gibt zahlreiche Modelle zur Beschreibung des Zuhörprozesses, wobei es auf die Identifikation einzelner Elemente im Zuhörprozess ankommt. Die einzelnen Komponenten dieses Prozesses können je nach Erfordernissen oder einer bestimmten Situation charakterisiert werden. Im Allgemeinen gilt, dass im Zuhörprozess neue Informationen in die vorhandene psychische Struktur integriert (und womöglich auch gefestigt) werden.

Imhof (2009:53) beschreibt den Zuhörprozess folgendermaßen:

- die Bildung der Zuhörabsicht;

- Auswahl von Reizen aus dem Informationsangebot;
- Wahrnehmung nichtsprachlicher Signale, die mit der akustischen Botschaft in Zusammenhang stehen;
- die Wahrnehmung und Verarbeitung akustischer Reize;
- Ausschaltung anderer Reize, die außerhalb liegen und den Prozess stören können;
- die Aufnahme der Inhalte, der Struktur und der Bedeutung der Reize;
- die Integration von Inhalten (semantische Verarbeitung);
- Bewertung der aufgenommenen Informationen;
- Verstehen;
- Reaktion / Feedback an den Sprecher.

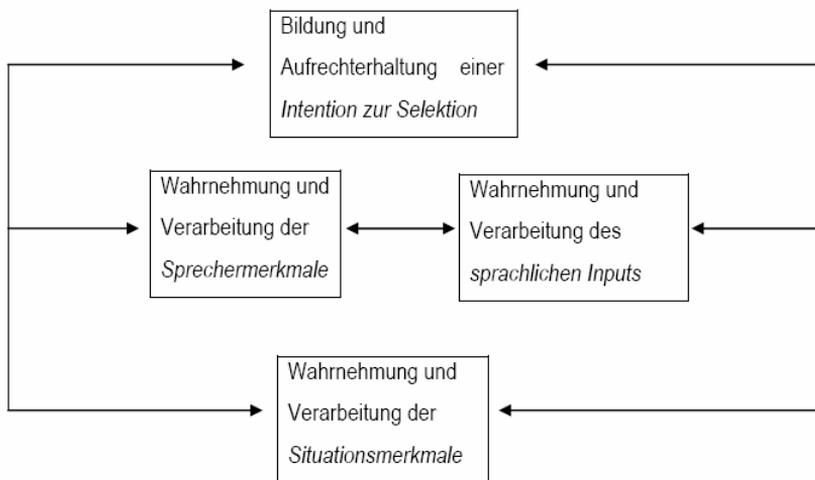


Abb. 3: Die Determinanten des Zuhörprozesses (Imhof 2009:54)

Es ist nicht einfach, den Hörprozess zu untersuchen und zu charakterisieren, zumal er aus zahlreichen komplizierten Phasen (Schritten) besteht und von anderen Prozessen wie „Zuhören“ und „Hörverstehen“ abgegrenzt werden muss. Hören und Zuhören sind komplexe Leistungen der Psyche des Menschen, bei denen Intensität, Qualität und inhaltliche Aspekte an die situativen Anforderungen und Kontexte angepasst werden müssen.

Der Hörverstehensprozess spielt beim Fremdspracherwerb auch eine Schlüsselrolle - das steht fest. Er wird als Rezeption lautsprachlicher Äußerungen und deren ihr Sinnerfassen definiert und beeinflusst positiv die Entwicklung anderer Fertigkeiten – des Sprechens, lauten Lesens, des Schreibens. Aus diesem Grunde sollte er im Fremdsprachenunterricht einen wichtigen Platz einnehmen und untentwegt geübt werden.

Oft wird bei der Sprachbeherrschung „aktive Sprachbeherrschung“, oder „passive Sprachbeherrschung“ unterschieden, wobei die aktive Sprachbeherrschung als Beherrschung des Sprechens und Schreibens betrachtet wird, das Hörverstehen nur als passive Sprachbeherrschung (vgl. dazu Desselmann 1983). Mit dieser Ansicht können wir heute nicht einverstanden sein: Zahlreiche psychologisch-didaktische Untersuchungen haben bestätigt, dass der Hörverstehensprozess viel komplizierter ist, als vorher angenommen wurde. Komplizierte Denkopoperationen, wie Klassifizierung, Selektion, Identifikation, Differenzierung, Antizipation und andere Dekodierungsprozesse werden dabei durchgeführt.

Das beweist, dass das Hörverstehen einen besonderen, aktiven Charakter hat. Die Schwierigkeiten beim Hörverstehen zeigen sich vorwiegend beim Hören eines authentischen Textes in der Kommunikation mit dem Muttersprachler. Folgende Ursachen können aufgeführt werden:

- a) Lehrer als Vorbilder der Lernenden sprechen langsam und deutlich; Lernenden werden dadurch auf die reale Kommunikation nicht vorbereitet und verstehen die Äußerungen der Muttersprachler nicht. Aus didaktischer Sicht sind deshalb bei den Lernenden variable Hörmuster mit verschiedenen Redensarten und Aussprachevarianten herauszubilden;
- b) die Lernenden (vor allem Anfänger) verfügen meistens noch nicht über feste, sichere Sprachmuster sowohl im phonologischen, grammatischen und lexikalischen Bereich. Oft kommt es vor, dass diese Muster durch falsche Gewohnheiten wesentlich entstellt sind;
- c) der Lehrer bemüht sich, im Unterrichtsprozess das Sprechen zu entwickeln und arbeitet wenig mit Übungen zur Entwicklung des Hörverstehens.

Wie die praktische Erfahrung beweist, können die gleichen Äußerungen von verschiedenen Lernenden qualitativ und quantitativ unterschiedlich verstanden und gewertet werden. Dieser Unterschied ergibt sich aus der Wirkung objektiver und subjektiver Faktoren, innerer und äußerer Bedingungen, die das Hörverstehen beeinflussen (vgl. Hartung 1976).

Das Kennen von Faktoren, die das Niveau des Hörverstehens beeinflussen, und ihre Ausnutzung in der didaktischen Praxis helfen, das Hörverstehen nicht nur bei Anfängern, sondern auch bei Fortgeschrittenen zu entwickeln. Es ist nicht nötig, zu betonen, dass Sprachkenntnisse, kommunikative Erfahrungen und Vorinformationen über das Thema des zu rezipierenden Textes den Hörverstehensprozess positiv beeinflussen. Die Hörtexte sollten die Kommunikationserfahrungen und sprachliche Kenntnisse der Lernenden berücksichtigen.

Die Qualität des Hörens und Hörverstehens hängt auch von der Art und dem Umgang mit der Aufmerksamkeit ab. Sie ist unterschiedlich in der Mutter- und Fremdsprache. In der Muttersprache konzentriert der Hörer seine Aufmerksamkeit auf den gedanklichen Inhalt der Äußerung. Das sprachliche Repertoire des Sprechers und Hörers (im phonetischen und morphosyntaktischen Bereich) ist identisch. Der Unterschied besteht nur im lexikalischen Bereich. Die entsprechende Redundanz senkt die Informationsdichte und erleichtert das Verständnis. Die mentalen Tätigkeiten, wie Synthese, Analyse und Abstraktion sind verkürzt.

Im Folgenden möchten wir uns auf einige wichtige Voraussetzungen des erfolgreichen Hörverstehens in der Fremdsprache konzentrieren. Das erfolgreiche Hören und Hörverstehen hängt auch von der Interessiertheit der Lernenden für den Textinhalt ab. Zahlreiche Untersuchungen haben bestätigt, dass die Lernenden inhaltlich schwierigere Texte mit neuer und nützlicher Information besser verstehen als Texte mit unwichtigen oder banalen Inhalten. Beim Hören eines interessanten Textes wird die gesamte psychische Tätigkeit des Hörers mobilisiert und die Aufmerksamkeit auf den Textinhalt konzentriert.

Als Voraussetzung für das Hörverstehen wird die innere Sprache / inneres Sprechen betrachtet, die mit der Muttersprache eng verbunden ist. Beim Rezipieren einer fremdsprachigen Äußerung (vorwiegend bei Anfängern) verläuft das innere Sprechen nach den muttersprachlichen Hörgewohnheiten. Das bedeutet, die fremdsprachlichen Gedanken werden in die Muttersprache übersetzt. Die fehlende Übereinstimmung zwischen dem inneren Sprechen und der perzipierten Sprache scheinen das Hören und Verstehen zu verlangsamen und führt oft zur Unterbrechung der Kommunikation. Deswegen ist es notwendig, das innere Sprechen durch die „äußere“, fremdsprachliche zu entwickeln, parallel mit dem Hörverstehen das Sprechen zu entwickeln, das Sprechtempo durch spezielle Sprachübungen zu erhöhen und dem durchschnittlichen Tempo des Muttersprachlers anzunähern.

Von wesentlicher Bedeutung für das Hörverstehen ist weiterhin die Qualität des Kurz- und Langzeitgedächtnisses. Das Langzeitgedächtnis gewährleistet das Erkennen der Phoneme, der Wortbedeutungen, der Satzstrukturen und die längerfristige Speicherung der gehörten Informationen. Das Kurzzeitgedächtnis ermöglicht und unterstützt den auditiven Verstehensakt. Ein

weiterer Faktor, der das Hören und Verstehen beeinflusst, ist das sprachliche Gehör. Das ist die Fähigkeit, Phoneme und Morpheme, Wortakzent und Intonation einer Sprache zu unterscheiden. Diese Fähigkeit entwickelt sich im Kindesalter durch den ständigen Sprachgebrauch, meistens der Muttersprache. Da jede Sprache über ein anderes System (von Elementen) verfügt, reicht das in der Muttersprache entwickelte Sprachgehör als Grundlage für die Entwicklung des sprachlichen Gehörs in der Fremdsprache aus. Die Lernenden müssen neue, für die Zielsprache charakteristische und relevante Merkmale und Hörgewohnheiten erwerben, um den muttersprachlichen Perzeptionsgewohnheiten entgegenwirken zu können. Die Herausbildung des sprachlichen Gehörs in der Zielsprache ist eine wichtige Voraussetzung für den richtigen Hörverstehensprozess. Die spezifischen Teilbereiche der Textverarbeitung mittels Hören und Hörverstehen können sehr vielfältig sein. Natürlich verlangt eine solche Kompetenz auch andere Teilkompetenzen, wie z.B. die semantische, phonologische, grammatische u.v.a.m.

5. Die gegenwärtige Situation auf dem Gebiet des Hörverstehens

In den letzten Jahrzehnten wurden mehrere Entwürfe (Modelle) zur Förderung des Zuhörens und Hörverstehens vorgelegt (vgl. Bergmann 2000, Küspert und Schneider 1999, Kaufmann 2000, Lebauer 2000 u.a.). Es geht u.a. auch um gut durchdachte Konzeptionen einer Hörerziehung für den Deutschunterricht. Hören und Verstehen stellen als zentrale Phänomene des Fremdsprachenerwerbs eine komplexe Aufgabe dar, die sich durch den ganzen Unterrichtsprozess zieht. Ihr Spezifikum ist, dass die Koordination einer Reihe von Teilfertigkeiten (z.B. kognitive und soziale Strategien), die die Zuhörer entsprechend den situativen Anforderungen frei wählen können, eine wichtige Rolle spielt. Aus diesen Voraussetzungen ergibt sich der aktive Charakter des Hörverstehens, der durch kreative Schritte didaktisiert und eingeübt werden muss. Beim Zuhören sind nämlich Hören, Hörverstehen, Sprachwahrnehmung, Informationsverarbeitung, Personenwahrnehmung usw. integriert.

Die Vorschläge, die einige Didaktiker, Psychologen, Psycholinguisten, Kommunikationswissenschaftler zusammengetragen haben, haben gezeigt, dass Hören und Zuhören intentionale Prozesse sind, die nicht leicht beobachtbar sind. Außerdem sind es zusammengesetzte Prozesse, an denen eine Reihe von psychischen Prozessen beteiligt sind und bei denen vielfältige kognitive Funktionen integriert werden müssen, z.B. Aufmerksamkeit, akustische Wahrnehmung, visuelle Wahrnehmung, Gedächtnis, Denken u.a. Dies sind alles klassische Themen psychologischer Forschung, die gleichzeitig auch aus didaktischer Perspektive für den erfolgreichen Fremdsprachenerwerb relevant sind.

„Ohne Hören kein Sprechen“ – behaupten die Fremdsprachenlehrer. Daher sind auf diesem Gebiet empirische Forschungen und Studien erforderlich, die die Sprachverarbeitung global betrachten, spezifische Zuhörfertigkeiten ausarbeiten und die Leistungen der Lernenden fördern. Es wäre auch wünschenswert, Maßnahmen zur Förderung des Zuhörens einzusetzen. Durch die Regulierung ihres Zuhörverhaltens könnten sie ihr eigenes Lernen regulieren.

Bergmann (2000) zeigt in ihren Analysen, dass auf diesem Gebiet didaktische Hinweise fehlen, wie die Zuhörfertigkeit auszubilden ist. Der Entwicklung des Schreibens und Lesens der Betrachtung der geschriebenen Sprache wird heute (zumindest an slowakischen Schulen samt Universitäten) immer noch der zentrale Stellenwert zugeordnet. Selten wird in den Lehrplänen Hören / Hörverstehen als erste Basisfertigkeit genannt. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, sich mit diesem Problem aus linguodidaktischer Sicht noch mehr zu beschäftigen.

6. Schlussbemerkungen

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Bedeutung des Hörens im Fremdsprachenunterricht zwar erkannt ist, nicht immer aber in eine sinnvolle Praxis umgesetzt wird. Es fehlt eine solide theoretische Basis, die zeigen könnte, wie eine effektive Zuhörhaltung in der Fremdsprache ausgebaut werden könnte. Obwohl Lehrer selbst Vorschläge für die Förderung des Hörverstehens entwickeln und einbringen, sind sie immer noch im Zusammenhang mit anderen Aspekten des Spracherwerbs verbunden. Hören und Hörverstehen vermeintlich so selbstverständliche Tätigkeiten sind bei näherer Betrachtung in ein Komplex eingebettet, dessen Wirkungsweise und Interaktionen noch nicht zusammenfassend beschrieben sind. Die psychologische und didaktische Forschung muss also in der Zukunft das Gebiet des Hörens, Zuhörens und Hörverstehens noch eingehender behandeln.

Literaturverzeichnis

- Adamcová, L. (2009): Die Rolle der interkulturellen Kommunikation und der mündlichen Kompetenz im Deutschen. In: Fórum cudzích jazykov: časopis pre jazykovú komunikáciu a výučbu jazykov. Sládkovičovo : Ústav jazykov a odbornej komunikácie, Vysoká škola Višegrádu v Sládkovičove. ISSN 1337-9321, 2009, roč. 1, č. 1, s. 7-16.
- (2009): Vzťah zvukovej a grafickej roviny nemeckého jazyka. In: Lingvistika a lingvodidaktika V. : zborník vedeckých prác. Bratislava : Z-F Lingua.
- (2010): Sprache und Kommunikation aus linguistischer Sicht. In: Výučba cudzích jazykov v 21. storočí . Bratislava: Ekonóm, S. 9-21.
- (2011): Linguistische Fachbegriffe. Bratislava: Ekonóm.
- Bentley, S.C. (2000): Listening in the 21st century. International Journal of Listening, 14, S.129-142.
- Bergmann, K. (2000): Hör-Gänge. Konzeption einer Hörerziehung für den Deutschunterricht. Oberhausen.
- Christmann, U. / Groeben, N. (2002): Anforderungen und Einflußfaktoren bei Sach- und Informationstexten. In: N. Groeben, B. Hurrelmann (Hg.), Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen. München, S. 150-173.
- Desselmann, G. (1983): Aufgaben- und Übungsgestaltung zur auditiven Sprachrezeption. In: DaF 6, 347.
- Friedrich, G. (2000): Die Stimme und ihre Wirkungen, In: L. Huber, E. Odersky (Hg.), Zuhören – Lernen – Verstehen. Braunschweig, S. 58-71.
- Geissner, H. (2006): „Sprechen – Hören – Lesen. In: Wagner, R.W. u.a. : Hören-Lesen-Sprechen. München Basel: Ernst Reinhardt, S.35.
- Grimm, H., Weinert, S. (2002): Sprachentwicklung – allgemeintheoretisch und differenziell betrachtet. In: R. Oerter, L. Montada (Hg.), Entwicklungspsychologie. Weinheim, S. 517-550.
- Hartung, W. u.a. (1996): Sprachliche Kommunikation und Gesellschaft. Berlin
- Herrmann, T., Grabowski, J. (1994): Sprechen: Psychologie der Sprachproduktion. Heidelberg.
- Huber, L., Odersky, E. (Hg.): Zuhören – Lernen – Verstehen. Braunschweig.
- Imhof, M. (2009): Psychologische Aspekte auditiver Informationsverarbeitung. Göttingen: Vanderhoeck / Ruprecht.
- Kaufmann, P.J. (2000): Sensible listening. The Key to Responsive Interaction. Dubuque, IA.
- Kaunzner, U. (2001): Das Ohr als Schlüssel zur Fremdsprachenkompetenz. Tübingen: Julius Groos Verlag.
- Küspert, P., Schneider, W. (1999): Hören, lauschen, lernen: Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Göttingen.
- Lebauer, R.S. (2000): Learn to Listen – Listen to Learn. White Plains, NY.
- Murphy, K.J. (1987): Besser zuhören – mehr Erfolg. Freiburg.
- Richter, T., Christmann, U. (2002): Lesekompetenz: Prozeßebenen und interindividuelle Unterschiede. In: N. Groeben, B. Hurrelmann (Hg.), Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen, München, S. 25-58.
- Rogge, J. U., Rogge, R. (1999): Zuhören macht Spaß. Reinbek.

- Spiegel, S. (2006): Heißt Kommunizieren etwa auch Zuhören? In: Wagner, R.W. u.a. : Hören-Lesen-Sprechen. München Basel: Ernst Reinhardt, S.155.
- Stierlin, L., Schulz von Thun, F. (2000): Zur Psychologie des guten Zuhörens. In: L. Huber, E. Odersky (Hg.), Zuhören – Lernen – Verstehen. Braunschweig, S. 26-38.
- Strohner, H. (1990): Textverstehen: Kognitive und kommunikative Grundlagen der Sprachverarbeitung. Opladen.
- Travkina, E. (2007): Zur Arbeit mit dem Hörbuch im Phonetik- Unterricht. In: Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht 12.
- Wolvin, A.D. / Coakley, C.C. (2001): Listening education in the 21st century. International Journal of Listening, 14, 143-152.